

Windkraftwerke - was heisst hier saubere Energie?

Die Energiewende ist heute ein Schlagwort, das unantastbar geworden ist. Alternativen zur Atomenergie werden mit Eifer und Millionen gefördert, ungeachtet ihrer Folgewirkungen auf Mensch und Natur. Wenn ich mich hier als Präsident des St. Gallischen Jägervereins Hubertus zu Wort melde, so nicht als Gegner alternativer Energieerzeugung, aber in der Überzeugung, dass gerade wir Jäger der Tierwelt im Interessenkonflikt «Energie versus Natur» eine Stimme geben müssen. Dies drängt sich um so mehr auf, als grosse Windkraftwerke immer stärker in wertvolle Waldgebiete drängen.

Wenn heute neue Windkraftwerke zur Diskussion stehen, bleibt Opposition nicht aus. Im Vordergrund stehen dabei Argumente des Landschaftsschutzes sowie Beeinträchtigungen der Lebensqualität der Bevölkerung. Die negativen Auswirkungen auf die Fauna dagegen werden kaum thematisiert oder gar untersucht.

Lebensräume bleiben aussen vor

Ein bedenkliches Beispiel für diese eingeengte Sicht liefert der Bericht zum geplanten Windkraftwerk auf der Hochalp. So schreibt das

Departement Bau und Umwelt AR: «Das Windpotenzialgebiet Hochalp ist aus energetischer, wirtschaftlicher und lärmtechnischer Sicht der interessanteste Standort in Appenzell Ausserrhoden. Die nächstgelegenen Siedlungen (Urnäsch, Nesslau-Krummenau) sind mindestens 3 km entfernt.»

Der Lärm wird also als Problem anerkannt, doch in 3 km Entfernung soll er keine Rolle mehr spielen. Dass die Tierwelt aber nicht in Nesslau oder Urnäsch lebt, interessiert nicht. Noch unverständlicher wird diese Sichtweise, wenn man weiss, dass die Anlage auf der Hochalp mitten in eine bedeutende Wildruhezone gestellt werden soll und dass in unmittelbarer Nähe zu den geplanten acht Grosswindrädern die nördlichsten Vorkommen des stark bedrohten Auerhuhns im Alpenraum leben.

Bedrohte Vogelwelt

Solch kurzsichtige Bewertungen von Windpark-Standorten sind inakzeptabel, sind doch die negativen Einflüsse von grossen, horizontalen Windrädern auf Vögel und Fledermäuse umfassend dokumentiert. Bei Vögeln ist die grosse Gefährdung von Zugvögeln ebenso belegt wie das

Tötungsrisiko für Segel- und Gleitflieger, allen voran für Greifvögel und Eulen. Aber auch Vögel, die nicht direkt durch Windräder zu Tode kommen, sind durch Störungen in ihrem Lebensraum bedroht. Betroffen sind bei uns vor allem Raufusshühner (Auerhuhn, Birkhuhn) und Schnepfen sowie weitere Vogelarten, die im Wald ihre Brut- und Balzplätze haben.

Landsäugetiere gehen vergessen

Zu den Auswirkungen auf die Landsäugetiere sind bis heute kaum Studien bekannt. Der Bund selber schätzt die Lage «eher unproblematisch» ein und sieht keinen Handlungsbedarf. Wer aber – wie wir Jäger – unsere heimischen Huftiere, Raubtiere, Nager und Hasen regelmässig beobachtet, weiss, wie sensibel diese Tierarten auf Störungen reagieren. Und diese Störungen sind massiv, da beim Bau von Anlagen, Zufahrtsstrassen und Zuleitungen wertvolle Lebensräume zerstört werden. Gerade Zufahrtsstrassen, die rasch auch Freizeitsportler anziehen, stellen ein grosses Störungspotenzial dar. In einem Windpark in der Steiermark konnte ein stark verändertes Verhalten von Rothirschen

nachgewiesen werden, die mindestens 150 Meter Abstand zu Windanlagen halten und vor allem wichtige Wildwechsel nicht mehr annehmen.

Angesichts der geschilderten Probleme müsste eigentlich klar sein, dass Windkraftwerke im Wald und in reich strukturierten Lebensräumen (z.B. Hochalp) keinen Platz haben. Denn Wälder sind ein wichtiges Schutzgut und tragen unmittelbar zur Biodiversität bei. Daher sind Windenergieanlagen im Wald zu verbieten. Der Ausbau der Windkraft in der Schweiz muss auf Flächen beschränkt werden, die für den Natur- und Artenschutz als risikoarm bewertet werden können.



Peter Weigelt

Präsident St. Gallischer Jägerverein Hubertus